

Verein Burgruine Kastelen : archäologisch Wertvolles im Fundamentbereich

Autor(en): **Andermatt, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719010>

Nutzungsbedingungen

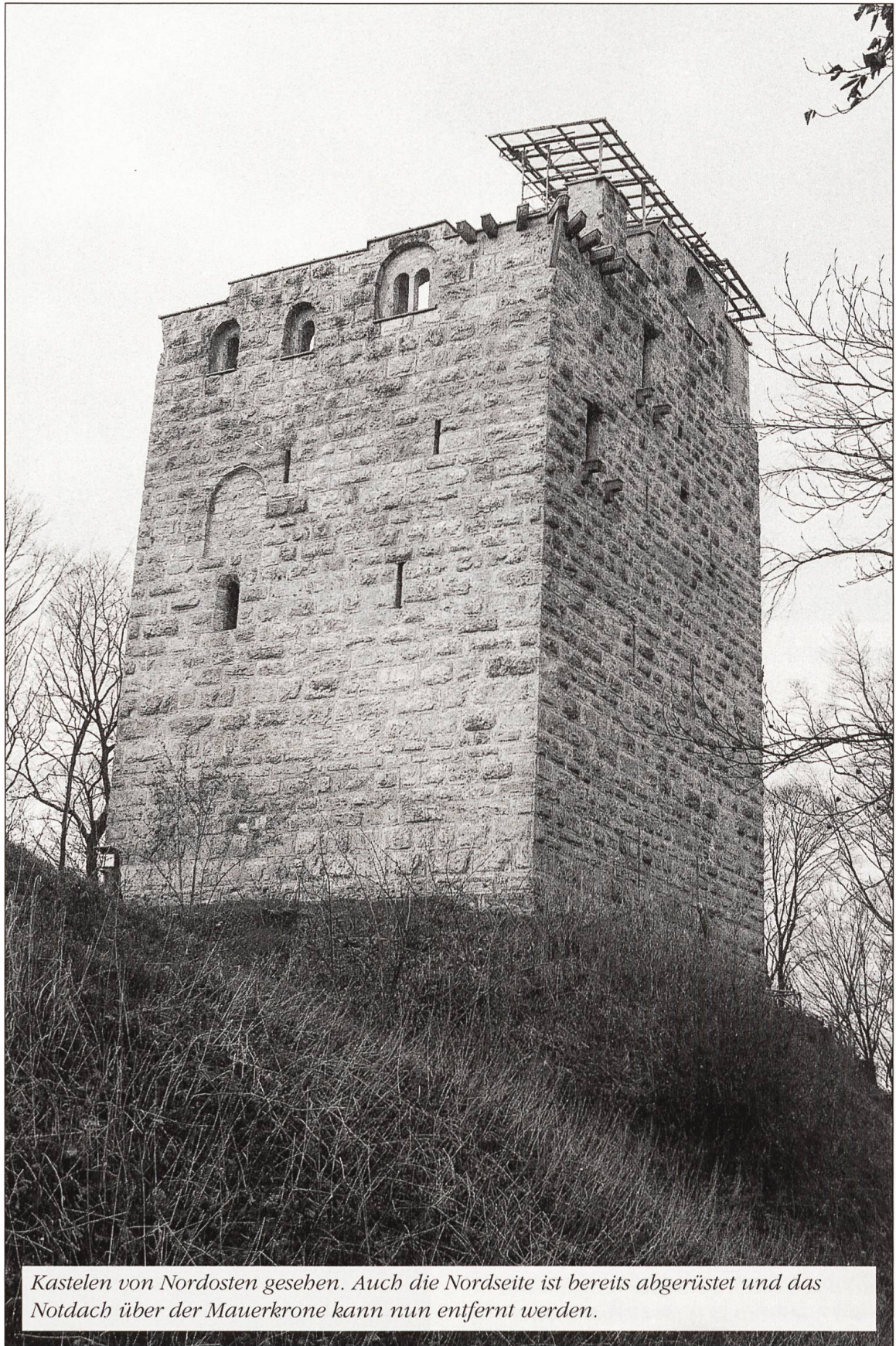
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kastelen von Nordosten gesehen. Auch die Nordseite ist bereits abgerüstet und das Notdach über der Mauerkrone kann nun entfernt werden.

Verein Burgruine Kastelen

Archäologisch Wertvolles im Fundamentbereich

Ferdinand Andermatt

Die Arbeiten dieses Sommers waren nebst den letzten Ausbesserungen an den Innenwänden und der Mauerkrone hauptsächlich auf den Fundamentbereich ausgerichtet. Die Ost- und Südseite zeigten keine besonderen Merkmale, die einen Eingriff erfordert hätten. Die Ecke Südwest wie auch weitere Teile des äusseren Mauermantels im Westen und Norden waren bereits anfangs letzten Jahrhunderts ausgebessert worden. Das Fundament besteht aus Sandstein- und Nagelfluhblöcken. Diese sind auf den gewachsenen Fels gelagert. Auf den ersten Blick könnte dies zwar täuschen, denn die Unterlage ist im Laufe der Jahrhunderte durch die Einwirkung des Regenwassers aus der Wand und durch die Temperaturunterschiede im äusseren Bereich stark erodiert. Obwohl keine direkte Gefährdung des Turmes entstanden ist, wurde das Fundament auch hier an der Südwestecke fachgerecht unterfangen und damit auf lange Zeit hinaus gesichert.

Bei den nötigen Grabungen für den Befund auf der Westseite wurden die Fundamente eines respektablen Treppenbaues freigelegt. Die früheren Ausbesserungen in der Wand gaben schon immer Rätsel auf. Eine steinerne Treppe von erheblicher Grösse ergab dem Anschein nach die Grundlage für eine hölzerne gedeckte Treppe, die auf die Höhe des Einganges führte, wo eine Brücke die Verbindung herstellte oder im Zweifelsfalle eben hochgezogen

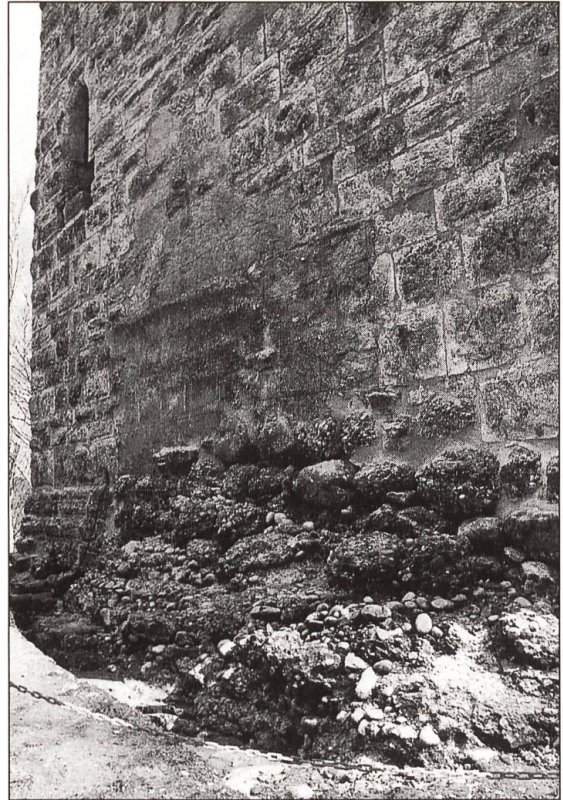
wurde. Von der Treppe selbst sind ausser den zugemauerten Spuren in der Wand und den eher grobschlächtigen Fundamentbrocken keine Steine mehr vorhanden. Diese sind wohl als begehrtes Baumaterial abtransportiert worden. Problematisch war die Situation an der Nordwestecke und besonders auf der Nordseite. Obwohl hier in früherer Zeit wesentliche Sicherungsarbeiten vorgenommen wurden, konnten diese nicht verhindern, dass der enorme Druck der Mauermasse das Bauwerk weiterhin gefährdete. Besonders zu bedenken gab der entdeckte Hohlraum unter dem Fundament der Nordwand. Offensichtlich wurde hier in der Zeit nach der Unbrauchbarmachung ein unterirdischer Durchgang gegraben, um zum Baumaterial im Innern zu kommen und dieses durch den Durchlass mit weniger Aufwand abtransportieren zu können. Diese Untergrabung des Fundamentes ist wohl auch die Erstursache für die Risse in der Westwand. Also mussten hier die grössten Sicherungsvorkehrungen mit einigen Kubikmetern Beton angebracht werden.

Bei all diesen Arbeiten wurden Schichten des Erdreiches berührt, die Funde aus früheren Jahrhunderten hergaben. So wurden Scherben aus der Bronzezeit gefunden, und der Archäologe Jakob Obrecht, der Projektleiter der Arbeiten auf Kastelen, glaubt eine Holzburg im 11. und 12. Jahrhundert nachweisen zu können. Diese wäre dann als Vorgänge-

rin zur heutigen Burganlage zu betrachten, die die Kyburger in den Fünzigerjahren des 13. Jahrhunderts als ihre Residenz errichteten.

Der Verein Burgruine Kastelen hat nun mit der Sicherung des Turmes und seiner Fundamente einen wichtigen ersten Teil seiner Vorhaben verwirklichen können. Über fünfhundert Mitglieder und eine Vielzahl von Gönnern haben mitgeholfen, die gewaltigen Aufgaben an die Hand zu nehmen und zielstrebig zu erfüllen. Auch für das interessierte Publikum ist Kastelen einen Besuch wert. Der Wanderweg ist neu beschildert und auch der direkte Weg auf die Kastelen ist von Alberswil aus über die alte Mühle, Pfaffenhalde, Schloss und Allee neu markiert. Diesen Sommer haben Lehrlinge der Beutler AG einen Weg vom Burggraben zum Fuss des Turmes erstellt und damit die Überwindung der letzten Höhenmeter gesichert.

Nach der Entfernung des oberflächlichen Schuttes im Burginnern sollen archäologische Grabungen die heutigen Vermutungen über die geschichtlichen Vorzeiten erhärten. Wenn diese abgeschlossen sind, bestünde dann die Möglichkeit, den Besucher nicht nur an das stolze Wahrzeichen heranzuführen, sondern ihn auch auf einer Plattform auf dem Turm die grossartige Aussicht auf die vielgestaltige Landschaft des Luzerner Hinterlandes und darüber hinaus erleben zu lassen. Auch einen Unterstand bei witterungsbedingten Überras-



Die Westwand mit den Fundamenten für die Aussentreppe. Gut sichtbar sind die alten Reparaturen in der Wand, wo wahrscheinlich die Befestigungslöcher des mit einem Dach geschützten Treppenaufbaues zugemauert wurden.

schungen könnten sich die Verantwortlichen vorstellen. Sicher muss aber über den Hocheingang dem Besucher ein Einblick in das Turminnere gewährt werden.

Kulturelle und geschichtliche Werte erhalten ist wohl das eine, sie auch vermitteln zu können, dürfte ebenso wichtig sein.



Die Fundamentsteine der Südwestecke auf der erodierten Moränenunterlage. Die aus früheren Zeiten sichtbare Reparatur hat wohl die durch die Entfernung eines Ecksteines entstandene Lücke schliessen müssen.

Die gefährdete Nordwestecke mit der alten und neuen Unterfangung des Fundamentes. In der Fortsetzung nach links befindet sich der Hohlraum unter der Grundmauer, der wahrscheinliche Durchlass beim Schleifen der Burg.

Fotos: Ferdinand Andermatt

